



„Mut zur Wahrheit“ forderten Pegida-Unterstützer im Februar in Dresden, wo immer noch wöchentlich Demonstrationen stattfinden.



Durch Pegida erhielt der Begriff „Lügenpresse“ neuen Aufwind. Was die Bewegung selbst mit ihren Anhängern teilt, hat zum Teil mit seriöser Berichterstattung nichts zu tun.

Was Pegida für

Die islamfeindliche Pegida-Bewegung hat zwar auf der Straße derzeit immer zur Vermittlung der Inhalte setzt man zunehmend auf „alternative“ Medien, die das eigene Weltbild

ANALYSE:
Noura Maan, Fabian Schmid

Einige Hundert Besucher, die Fahnen schwingen, während nur mehr wenige bekannte Gesichter auf der Bühne minutenlange Reden schwingen: So präsentiert sich im Frühsommer 2016 die Protestbewegung Pegida. Wer ohne Vorwissen jetzt an einem Montagabend nach Dresden blickt, würde kaum glauben, dass Pegida noch vor wenigen Monaten die deutsche Politik in Atem hielt. Damals konnte die rechtsextremistische, teilweise auch rechtsextreme Bewegung bis zu 25.000 Unterstützer für ihre monatlichen „Abendspaziergänge“ in Dresden gewinnen. Die Masse an Menschen, die sich versammelten, um gegen eine vermeintliche „Islamisierung des Abendlandes“ zu protestieren, verunsicherte bald die etablierte Parteienlandschaft, die durch das Aufkommen der Alternative für Deutschland (AfD) weiter durcheinandergewirbelt wurde.

In sozialen Medien hat sich die Bewegung, die in Österreich nie Fuß fassen konnte, ihre Schlagkraft bewahrt. Mit mehr als 200.000 Facebook-Fans – so viel haben die deutschen Regierungsparteien CDU und SPD gemeinsam – ist Pegida in der rechtspopulistischen Szene eine Onlinehausmacht. Was die Pegida-Seite mit ihren Fans teilt, wird tausendfach gelesen. DER STANDARD hat sich die Beiträge der Pegida-Facebook-Seite genauer angesehen.

Die meisten Posts verlinken auf Facebook selbst, etwa auf Fotoalben. In zahlreichen anderen Posts werden aber Beiträge von Medien geteilt, die den Gegenpol zur von Pegida vielgescholtenen „Lügenpresse“ darstellen sollen. Der Vorwurf der Pegida-Anhänger: Die Massenmedien seien gleichgeschaltet und von wirtschaftlichen Interessen gesteuert. Doch bei genauer Betrachtung zitiert Pegida auch traditionelle Medien stark, sofern sie ihre Haltung zu bestimmten Themen untermauern.

In vielen Fällen handelt es sich dabei um die *Welt* und *Focus online*.

Die Pegida-Seite ist aber auch ein Knotenpunkt für das rechtspopulistische bis rechtsextreme Netzwerk aus Blogs und „alternativen“ Medien. Ganz oben dabei: *Politically Incorrect* (PI-News) und die *Epoch Times*. Wer sich näher mit den Portalen beschäftigt, erkennt, dass sie sich stark von klassischen Medien unterscheiden.

Die *Epoch Times* wurde im Jahr 2000 als US-amerikanische Zeitung für Exilchinesen ins Leben gerufen. Ihre Gründung war eine Reaktion auf die Unterdrückung der Falun-Gong-Gruppierung in China, die von der Kommunistischen Partei verboten wird. Manche Beobachter stufen sie als harmlos, andere als sektenartig bis rassistisch ein. In einem Urteil des Landesgerichts Leipzig aus dem Jahr 2005 hieß es, Falun Gong habe „den Charakter einer neu-religiösen Sekte mit sehr hierarchischen Anhängerstrukturen“. Weltweit erscheint die *Epoch Times* eigenen Angaben zufolge inzwischen in 21 Sprachen in über 35 Ländern.

Gerücht um Van der Bellen

Der Blog *Politically Incorrect* wurde im Jahr 2004 gegründet. In den Texten, die unter Pseudonym oder ohne Autorennamen erscheinen, dominieren islamfeindliche Einstellungen. Der Islam, sagte Gründer Stefan Herre bereits 2007, sei keine Religion, sondern eine „Gewaltideologie“. Erst kürzlich gelangte *Politically Incorrect* mit der Verbreitung des Gerüchts um eine Demenzerkrankung des Präsidentschaftskandidaten Alexander Van der Bellen in die Schlagzeilen. Der Blog stützte sich auf gefälschte Dokumente, Van der Bellen selbst wurde zu den Gerüchten nicht befragt. Diese Vorgehensweise steht beispielhaft für Angebote wie *Politically Incorrect* und *Epoch Times*.

Beide Portale wollen als scheinbar objektives Bollwerk gegen die „Systempresse“ auftreten. In der „Über uns“-Sektion heißt es, die

Epoch Times wolle Meldungen liefern, die „frei von Propaganda und Medienzensur“ seien und veröffentlichte „Nachrichten und Meinungen, die Sie sonst nirgends finden“. *Politically Incorrect* spricht in seinen Leitlinien von der Dominanz „politischer Korrektheit und des Gutmenschentums“ in den Medien. „Offiziell findet diese Zensur natürlich nicht statt, dennoch wird über viele Themen (...) nur völlig unzureichend oder sogar verfälschend ‚informiert‘“, beklagt PI und meint damit vor allem Berichte über den Islam.

Politically Incorrect und die *Epoch Times* unterscheiden sich sehr stark in ihrer Aufmachung

Beide Portale machen zudem genau das, was sie anderen Medien vorwerfen: Sie berichten einseitig. Seit Herbst 2015 fiel die *Epoch Times* mit einer verstärkt negativen Berichterstattung über Flüchtlinge und Muslime auf. Mit der Skizzierung möglicher Schreckens- bzw. Endzeitszenarien, in denen jegliche Fluchtbewegung als nicht bewältigbar erscheint, bietet sie „eine Steilvorlage für Bewegungen, die nach Sicherheit und Abgrenzung schreien“, sagt Kommunikationswissenschaftler Oliver Quiring von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Damit entwickelte sich das Medium zu einer der meistgeteilten

und Nutzer mit großem Freundeskreis angewiesen, um Reichweite zu erzeugen – was *Politically Incorrect* im September des vergangenen Jahres gelungen sein dürfte: Die absolute Besucherzahl betrug laut eigenen Angaben 4,24 Millionen, die absolute Zugriffszahl 11,42 Millionen.

Epoch Times und *Politically Incorrect* verlinken in vielen Fällen auf ihre Quellen und zitieren konservative Medien, die ihrem Weltbild entsprechen. In manchen Artikeln zitiert man „mehrere Medien“, andere beinhalten nachgewiesene Falschmeldungen oder beziehen sich auf fragwürdige Portale wie *Kopp Online*, das zum Beispiel auch die Mondlandung in Zweifel zieht.

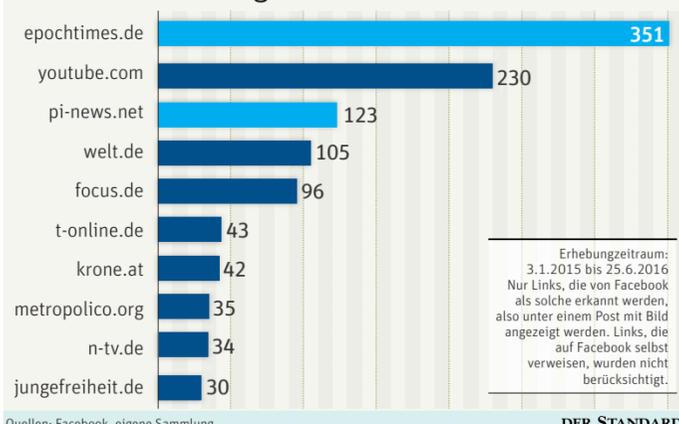
Stimmung gegen Muslime

Zudem wird der Inhalt der zitierten Artikel in tendenziöser Sprache wiedergegeben, die zunehmend pauschalisierend und herabwürdigend ist. In Beiträgen über „Asylforderer“ oder „Illegallager“ wird Flüchtlingen bei *Politically Incorrect* ein legales Recht auf Schutz von vornherein abgesprochen. Auch wird eine strenge Trennlinie zwischen „wirklichen, christlichen Flüchtlingen“ und „ihren moslemischen Verfolgern“ gezogen und versucht, mit Formulierungen wie „realem Christenhass der Koranhörigen“ Stimmung gegen Muslime zu machen.

Pegida teilte den Beitrag am 27. Februar mit der Aufforderung: „Ab in den Bus, den Flieger, den Zug und ab dafür, gar nicht diskutieren, sondern #abschieben, ohne wenn und aber!“. Der Beitrag wurde 117-mal größtenteils zustimmend und zum Teil aggressiv kommentiert, 516-mal geteilt und mehr als 800-mal gab es von den Fans „Reaktionen“ (etwa Likes).

Bewegungen wie Pegida nutze es, wenn jemand etwas anderes als der „Mainstream“ schreibe, sagt Kommunikationswissenschaftler Quiring. Dabei würden systematische Argumente oder Geschichten gesammelt, die die eige-

Welche Links Pegida auf Facebook teilt



und der Vermittlung ihrer Inhalte. *Epoch Times* scheint nach außen hin den Anschein von Korrektheit erzeugen zu wollen. Quellennennungen, die Existenz eines Impressums sowie eine Stellungnahme zu Vorwürfen tendenziöser Berichterstattung sprechen für den Versuch, Seriosität zu vermitteln.

Politically Incorrect bezeichnet sich als proisraelisch und proamerikanisch und bewirbt auf der Startseite Veranstaltungen von Pegida, der rechtspopulistischen AfD oder den rechtsextremen Identitären. Ein Impressum sucht man auf der PI-Seite vergeblich.

Quellen auf der Pegida-Facebook-Seite. Ein weiterer Grund dafür dürfte auch die fast wöchentliche Live-Berichterstattung rund um Pegida-Veranstaltungen gewesen sein. Die virale Verbreitung ihrer Nachrichten auf Facebook, auch durch Multiplikatoren wie die Pegida-Seite, sorgt für ein großes Wachstum derartiger Portale. Die Webseite der *Epoch Times* erreichte im Jänner fast vier Millionen Visits – ein Jahr zuvor waren es noch 1,7 Millionen. Auf Facebook hält sie bei 40.000 Unterstützern, PI-News hingegen nur bei etwas mehr als 8000 Fans. Die Seiten sind auf andere Bewegungen



Auch in Köln demonstrierten Pegida-Anhänger Anfang des Jahres. Vor allem wegen mangelnder Recherche nach den Übergriffen in der Silvesternacht war die Kritik an traditionellen Medien groß.



Nach den Übergriffen in Köln wurden auf Pegida-Demonstrationen Flüchtlinge auf Transparenten pauschal als „Rapefugees“ bezeichnet.

die Wahrheit hält

weniger Zulauf, in sozialen Netzwerken ist die Unterstützung aber ungebrochen. bestätigen. Ein Forschungsprojekt beschäftigt sich damit, wie die Bewegung soziale Medien nutzt.

ne Weltsicht stützen. „Es ist eine Form von Selbstbestätigung, die nicht einmal eine Grenze zwischen etabliertem Medium und halbprofessionellem Blog hat.“

Der Journalist und Rechtsextremismus-Experte Patrick Gensing schreibt in seinem Buch *Rechte Hetze im Netz*, dass in rechten Facebook-Gruppen „zwar viel und gerne von gesteuerter Presse geschrieben“ wird, aber „dennoch die eigene Weltsicht durch Artikel aus etablierten Medien“ belegt werde – aber nur wenn diese Medien Inhalte bringen, die mit der eigenen Meinung konform gehen. Das erklärt, warum sich auf der Pegida-Seite auch Beiträge von *Focus* und *Welt* finden.

In beiden Medien waren aber auch einzelne Journalisten tätig, die nun für die AfD arbeiten. Der ehemalige *Focus*-Journalist Michael Klonovsky ist mittlerweile Spin-Doctor der AfD, *Welt*-Mitarbeiter Günther Lachmann wurde gekündigt, weil er die AfD beriet, während er über sie berichtete. *Focus*, das reichweitenstärkste Nachrichtenportal Deutschlands, musste sich den Vorwurf gefallen lassen, reißerische Überschriften in puncto Flüchtlingskrise zu machen. Die linke *taz* etwa warf dem *Focus* „rassistisches Clickbaiting“ vor.

Facebook, aber auch Google und Youtube versuchen grundsätzlich, Inhalte für ihre Nutzerinnen und Nutzer zu personalisieren. Man sieht also immer mehr Themen, Geschichten, Fotos, die zu den eigenen Interessen und Ansichten passen. Das gilt auch für Inhalte auf der linken Seite des politischen Spektrums und kann unter Umständen dazu führen, dass sich Menschen mit unterschiedlichen politischen Ansichten nicht mehr miteinander austauschen. Die Gefahr dabei ist, dass man sich aus dieser Filterblase nicht mehr hinausbewegt und sich in seinem Weltbild nur mehr bestätigt fühlt.

Auch die Pegida-Bewegung, die für den STANDARD auf keinem ihrer Kanäle zu sprechen war, erschafft mit der Auswahl der geteilten Inhalte ein monothematisches Netzwerk für ihre Facebook-Fans, die so glauben, in der Mehrheit zu sein. Damit wird ein Bild von einfachen Lösungen für tatsächlich komplexe Probleme gezeichnet. Die Wirkung sei dann jene einer „guten Schmerztablette“, sagt Quiring. „Sie entsorgt erst mal für viele Menschen die Kopfschmerzen bis zum nächsten Tag. Wenn man dann aber in einem Jahr Magenkrebs hat, hat man es bis dahin

nicht gemerkt.“ Journalisten traditioneller Medien müssten hier gegensteuern und erklären, dass es Probleme gebe, die man nicht mit einer einfachen politischen Lösung schnell entsorgen kann. Man müsse um Geduld bitten, um die Komplexität darzulegen, sei aber gerade im Journalismus gleichzeitig mit der Herausforderung von wenig Zeit und Platz konfrontiert.

Vertrauenskrise

Viele Menschen haben zugleich das Gefühl, dass auch die traditionellen Medien eine Art Filterblase darstellen, in der eine bestimmte Weltsicht verbreitet wird. Genährt wurden diese Vorwürfe zuletzt durch anfangs unvollständige Berichte aufgrund mangelhafter oder fehlender Recherche nach den Übergriffen in der Silvesternacht in Köln. Eine Strategie, um das Vertrauen zurückzugewinnen, ist verstärkte Transparenz: Die *New York Times* setzt beispielsweise auf einen Public Editor, der öffentlich die Berichterstattung unter die Lupe nimmt. Die deutsche *Zeit* bietet neben großen Artikeln mit dem Informationskasten „Hinter der Geschichte“ eine Art „Making of“ an. DER STANDARD veröffentlichte Anfang

des Jahres einen Einblick in den Meinungsbildungsprozess der Redaktion. Die Unsicherheit bleibt aber – und wird von Bewegungen wie Pegida oft ausgenutzt und mit Vorwürfen der „verschworbenen Lügenpresse“ und „gesteuerten Systemmedien“ auf die Spitze getrieben. Auch im STANDARD-Forum nahm die Verwendung des Begriffs „Lügenpresse“ seit Anfang des vergangenen Jahres stark zu. Das Wort fiel zwar hauptsächlich dann, wenn es um Pegida-Veranstaltungen ging, am 23. Mai kam „Lügenpresse“ jedoch auch unter zahlreichen Artikeln zum Thema Bundespräsidentenwahl vor.

Die politische Einstellung von Journalisten lässt sich schwer ausmachen, eine Umfrage der Freien Universität Berlin wies 2010 aber tatsächlich eine rot-grüne Mehrheit unter rund 740 deutschen Journalisten aus, die Angaben zur politischen Präferenz tätigten. Teil des journalistischen Selbstverständnisses in seriösen Medien ist allerdings, die eigene Meinung zurückzunehmen und nicht in die allgemeine Berichterstattung einfließen zu lassen.

Viele traditionelle Medienhäuser, auch DER STANDARD, sind zudem Mitglieder des jeweiligen nationalen Presserates. Sie haben sich dazu verpflichtet, nur gewissenhaft überprüfte Nachrichten weiterzugeben und gegebenenfalls Richtigstellungen vorzunehmen. Zudem dürfen sie, wie der österreichische Presserat schreibt, keine „Pauschalverunglimpfungen von Personen und Personengruppen“ betreiben. *Epoch Times* und *Politically Incorrect* unterwerfen sich dem deutschen Äquivalent dieses ausführlichen Regelwerks, das Transparenz und Fairness garantieren soll, nicht.

Die harte bis brutale Sprache der beiden Portale kann, ebenso wie der „Spin“ ihrer Texte, zu einem Aufheizen der ohnehin schon angespannten Stimmung führen. Medienwissenschaftliche Studien zeigen klar, dass diese, unter dem Begriff „Framing“ zusammengefassten Techniken star-

ke Effekte auf Rezipienten haben. Artikel mit faktisch gleichem Inhalt können demnach unterschiedliche Botschaften verbreiten, wenn zum Beispiel die Wortwahl oder die Hervorhebung einzelner Aspekte anders ist. Das wiederum spielt einer Bewegung wie Pegida in die Hände.

Der Beitrag entstand in Kooperation mit dem Alexander-von-Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin im Rahmen eines von der Volkswagenstiftung geförderten Forschungsprojekts zum Thema „Wissenschaft und Datenjournalismus“.

WISSEN

„Lügenpresse“

Hinter dem Ausdruck Lügenpresse standen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts meist völkische oder nationalistische Anliegen, die Medien angeblich zu verschleiern versuchten. Bereits im Ersten Weltkrieg wurde der Begriff verwendet, um die Presse der Feindstaaten zu bezeichnen. Den Nationalsozialisten diente er zur Verunglimpfung kritischer Berichterstattung, vor allem im Zusammenhang mit der antisemitischen Behauptung einer Steuerung der Presse durch ein „Weltjudentum“. Während der Anfänge der BRD bezeichneten hin und wieder westdeutsche Journalisten die ostdeutschen Medien als „Lügenpresse“. Zugleich war in der DDR oft von der „westlichen Lügenpresse“ die Rede. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird der Ausdruck vorrangig von rechten Kreisen verwendet. Seit 2014 kommt der Begriff als Parole (gerne mit dem Zusatz „Halt die Fresse“) bei Pegida-Demonstrationen vor. 2014 wurde „Lügenpresse“ in Deutschland zum „Unwort des Jahres“ gewählt. (red)

Erwähnungen von „Lügenpresse“ im STANDARD-Forum

